

In Egolzwil wurden Findlinge "Persönlichkeit"

Autor(en): **Marti, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **50 (1992)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Egolzwil wurden Findlinge «Persönlichkeit»

Hans Marti

Anno 1985 wurde im Gemeindebann Egolzwil bei den Fabrikgebäuden der Firma «Industriegesellschaft vormals Brun & Co» der Lauf der Wigger korrigiert und teilweise ostwärts Richtung Bahngleise verlegt. Dabei kamen etliche, viele Tonnen schwere Findlinge zum Vorschein. Dank Bemühungen der Heimatvereinigung Wiggertal wurden diese auf dem Uferrand als erdgeschichtliche Zeugen hingestellt. Die Gemeinde Egolzwil konnte gewonnen werden, dass sie geschützt, ihre Identität bestimmt und beschriftet werden.

Mit der geologischen Bestimmung befasste sich Peter Wick, Direktor des Gletschergartens Luzern. Er konnte Herkunft, Weg, Gesteinsart und Alter der Findlinge, aber auch wann und wie sie einst nach Egolzwil gelangten, ausfindig machen. Heute sind sie in zwei Gruppen von rund 300 m Abstand plaziert. Die eine links der Wiggerbrücke beim Köchali, die andere rechts des Gewässers gegenüber den Brun'schen Fabrikhallen. Vorletztes Jahr – nach einigem geduldigem Warten – konnten endlich die Beschriftungstafeln aufgestellt werden. In knapper Aussage vermitteln sie einiges Wissenswertes.

Auf der obern Tafel beim Köchali steht:

«Findlinge aus der Eiszeit

Diese Findlinge wurden vor etwa 20 000 Jahren vom eiszeitlichen Reussgletscher aus der Gegend des Vierwaldstättersees hierher transportiert. Eine weitere Gruppe von Findlingen befindet sich etwa 300 m flussabwärts. Entdeckt bei der Verbauung der Wigger im Jahre 1985. Geschützt durch die Gemeinde Egolzwil.

Maximale Verbreitung der Gletscher während der letzten (Würm-) Eiszeit vor etwa 20 000 Jahren. Ein Seitenarm des Reussgletschers stiess über die Mulde von Mauensee bis gegen Schötz vor. Zwischen Egolzwil und Ettiswil lagerte die Gletscherzunge verschiedene End-



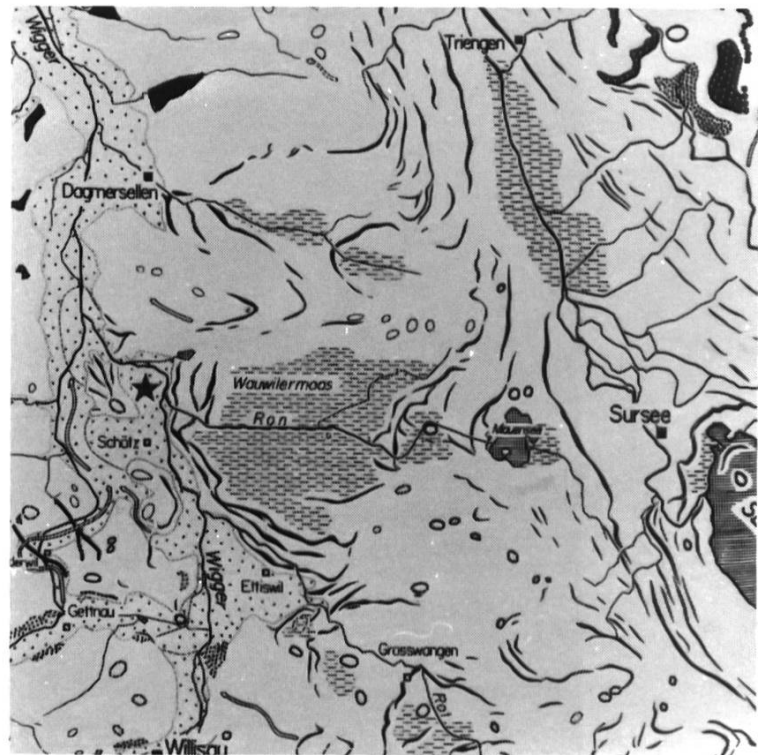
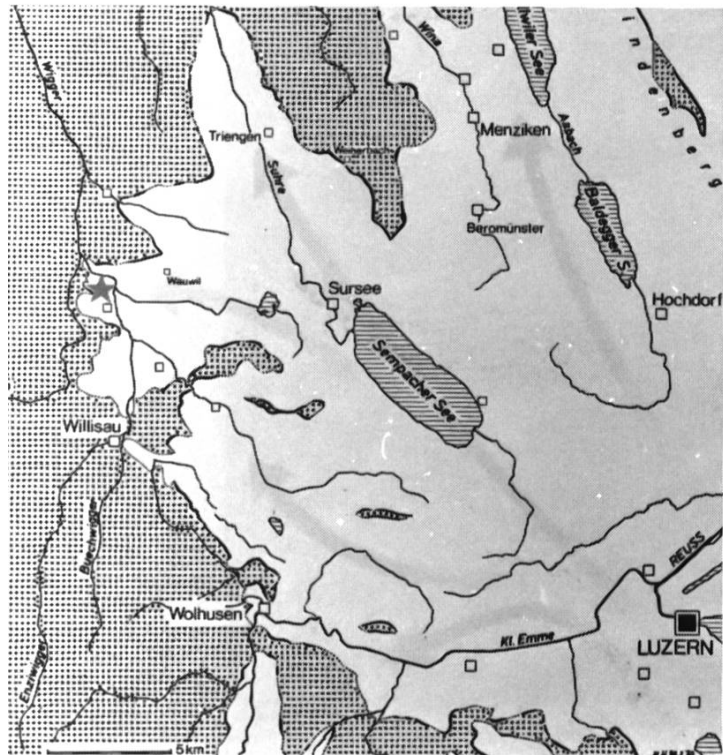
Die obere Gruppe der Findlinge beim Köchali, Egolzwil. Sie sind ungefähr 50 Millionen Jahre alt.



Der mächtige, etwa 8 Tonnen schwere Steinblock der untern Gruppe (es gehören dazu noch ein paar kleinere) gegenüber dem Fabrikareal Brun. Er weist ein Alter von etwa 120 Millionen Jahren auf.



Findling mit den zahlreich eingestreuten Assilinen.



Linke Hälfte der untern Orientierungstafel. Die weissliche Fläche kennzeichnet das einstige Verbreitungsgebiet des Reussgletschers. Auf der Tafel rechts sind die Moore, Moränenwälle usw. markiert.

moränenwälle ab. Die Ron (zwischen Strafanstalt und Bürgerheim) und die Wigger (unterhalb des Standortes) durchbrachen die Moränenwälle dort, wo sich einst das Gletschertor befand.

Nach dem Rückschmelzen der Gletscher bildeten sich im ehemaligen, durch Grundmoränenmaterial abgedichteten Zungenbecken kleine Seen und Moore, die heute zum grossen Teil trockengelegt sind (Wauwilermoos).

Gestein: Nummuliten-Assilinen Grünsande (Fossile Kalkschalen von marinen Einzellern)

Alter: Tertiär; zirka 50 Millionen Jahre

Herkunft: Bürgenstock oder Bauen am Urnersee»

Weil die hier verwendeten Ausdrücke der Gesteinsarten nur in Fachkreisen geläufig sind, seien sie leicht erklärt. Im Lexikon wird der Begriff «Nummuliten» so umschrieben: «(lateinisch = Linsen-, Münzsteine), flache Kalkgehäuse einzelliger Tiere, massenhaft in bestimmten Ablagerungen der Tertiärzeit.»

Assilinen sind Urtiere der Einzellergattung und stehen den Nummuliten nahe. Was in den Steinen heute noch sichtbar ist, fast eingestreutem Gras vergleichbar, sind in Wirklichkeit die Überbleibsel der einstigen Wohnkammern der Assilinen. Es handelt sich um Kalkschalen, die einen schwachen Vergleich mit einem Schneckenhäuschen zulassen (Mitteilung von Peter Wick, Direktor vom Gletschergarten Luzern).

Auf der untern Tafel (gegenüber dem Fabrikareal Brun) steht sozusagen der gleiche Text. Teilweise gehört diese Gesteinsgruppe ebenfalls dem Tertiär an, teils aber auch erdgeschichtlich der «Untern Kreide», vertreten durch den Schrattenkalk mit versteinerten Muschelschalen, die ein Alter von ungefähr 120 Millionen Jahren aufweisen.

Gestein: Schrattenkalk mit versteinerten Muschelschalen

Alter: Untere Kreide; zirka 120 Millionen Jahre

Herkunft: Helvetikum (Berge südlich des Vierwaldstättersees)

Dank der angebrachten Tafeln werden die Findlinge sozusagen sprechend gemacht, treten damit aus ihrer Anonymität heraus und verraten dem Betrachter Geheimnisse unvorstellbar lang entsunkener Epochen. Die Gesteinsgruppen liegen an sehr gut erreichbaren Wegen.

